

Studie belegt Mängel bei Antibiotikaverschreibungen in deutschen Krankenhäusern

Defizite bei Antibiotikaverordnung



Eine Mitte November erschienene Studie des Universitätsklinikums Freiburg zeigt deutliche Defizite bei der Antibiotikaverordnung in nicht-universitären Krankenhäusern in Deutschland: In zehn Kliniken unterschiedlicher Größe, die 10 Prozent der Krankenhausbetten Baden-Württembergs ausmachen, wurden im Jahr 2021 über 8.500 Patientinnen und Patienten untersucht. Ein zentrales Ergebnis: Häufig entsprechen Antibiotikaverschreibungen nicht den empfohlenen Qualitätsstandards.

Etwa ein Drittel der untersuchten Personen erhielt mindestens ein Antibiotikum, meist zur Therapie, in selteneren Fällen zur Prävention. Es zeigte sich insgesamt eine große Streuung der Verordnungsqualität, auf alle Verordnungen bezogen waren jedoch ein


Viertel der Therapien nicht adäquat, bei ungefähr der Hälfte der Patientinnen und Patienten wäre der Einsatz eines Antibiotikums mit schmalereem Wirkspektrum möglich gewesen.

Weitere Qualitätsindikatoren wie die rechtzeitige Dokumentation der Behandlungsdauer oder die Überprüfung der Antibiotikatherapie nach zwei bis drei Tagen wurden nur in zirka einem Drittel der Fälle erfüllt. Auch die Umstellung von intravenösen auf orale Antibiotika fand nur bei etwa der Hälfte der Kranken statt, bei denen das eigentlich sinnvoll gewesen wäre.

Kritisch bewertet wird zudem, dass nur in 45 Prozent der Fälle eine Blutkulturanalyse und bei etwa 60 Prozent der Patientinnen und Patienten ausreichende mikrobiologische Proben vor Beginn der Antibiotikathera-

pie entnommen wurden, obwohl diese Untersuchungen wesentliche Erkenntnisse zur Therapiesteuerung liefern.

Die Studie hebt den Bedarf an strukturierten Programmen hervor, die für eine sachgemäße Verschreibung und Anwendung von Antibiotika sorgen. Solche Antimicrobial Stewardship-Programme könnten nach Überzeugung der Studien-Autoren erheblich dazu beitragen, unnötige Antibiotikatherapien zu reduzieren und die Qualität der Behandlungen zu erhöhen.

Derzeit fehlen jedoch solche Programme und spezialisiertes Fachpersonal in Form von Fachärztinnen und -ärzten für Innere Medizin und Infektiologie in den meisten nicht-universitären Krankenhäusern. 

Anzeige

Kennen Sie das wirtschaftliche Potenzial Ihrer Praxis?

Als Arzt tragen Sie nicht nur die Verantwortung für die Patientenversorgung, sondern auch für den wirtschaftlichen Erfolg Ihrer Praxis. Doch wissen Sie, wie viel Umsatz Ihre Fachgruppe im Durchschnitt macht oder wie hoch der Gewinn je Mitarbeiter im Mittel ist?

Mehr wirtschaftliche Klarheit durch Vergleichszahlen: Nur wer weiß, wie es um die ökonomische Gesundheit der eigenen Praxis

steht, kann neue wirtschaftliche Potenziale entdecken und Risiken minimieren. Mit dem CURE Praxismanager gelingt beides. Dank des intelligenten Benchmarkings erhalten Sie nicht nur wirtschaftliche Orientierung, sondern auch wertvolle Optimierungsvorschläge – und das Beste: Sie müssen nichts dafür tun. Die Analyse erfolgt automatisch auf Basis Ihrer Kontodaten.

CURE – Der Praxismanager für Ihre Finanzen.

CURE IOUS?

Mehr erfahren?
QR-Code scannen
oder bit.ly/4etJvpo
www.cure.finance

